

# Nürnberg

Andrang beim 42. „Tag der offenen Tür“

## Vom Raubtierhaus zur Notschlafstelle

Mehr als 150 Angebote der Stadt lockten Bürger an den letzten drei Tagen an Orte, die selten oder für die Öffentlichkeit überhaupt nicht zu besichtigen sind. Der 42. „Tag der offenen Tür“ der Stadt Nürnberg lud zu einem Blick hinter die Kulissen von Dienststellen, Institutionen, Vereinen. 100 000 Menschen kamen, genauso viele wie vor zwei Jahren. Die NZ hat sich bei einigen Veranstaltungen umgesehen.

Morddrohungen hat Martin Dreyer noch keine bekommen, dafür wurde er in E-Mails heftig beschimpft: Seine zwei Jahre alte „Volxbibel“ strotze vor Gossensprache und Fäkalausdrücken. Im Gebetsladen am Kornmarkt dagegen versammelten sich am Samstag die Fans: Langhaarige und Tätowierte und Damen, die das Taschenbuch signieren ließen, um es den Enkeln zu schenken. Denn für diese Generation hat der 42 Jahre alte Sozialpädagoge die Bibel übersetzt. „Ich arbeite mit Jugendlichen. Wenn ich da vom Heiligen Geist spreche, denken die an Schnaps“, begründete er „das krassste Konzept, das es für eine Bibel gibt“.

Vers für Vers hatten er und Helfer im Internet das Neue Testament übersetzt. Herausgekommen ist etwa „5000 bei Jesus McDonald“ – die Speisung der 5000 – und „Ein Song über das Wichtigste im Leben: die Liebe“ – das Hohelied der Liebe. Sogar einen lobenden Brief des Papstes habe er bekommen, eine „richtige Bibel“ sei die „Volxbibel“ für die katholische Kirche freilich nicht. Trotzdem ist die weiterentwickelte Version „Volxbibel 2.0“ erschienen, Dreyer arbeitet nun am Alten Testament: Er und Jugendliche reimen Psalmen zu HipHop-Lyrik. „Gott ist mein Dauergastgeber“ ist schon fertig, auch bekannt als „Der Herr ist mein Hirte“.

Im Grunde haben die Raubkatzen im Tiergarten alles dem schlechten Wetter zu verdanken. Weil sie bei den häufigen Sturmwarnungen ins undichte Raubtierhaus von 1939 mussten, entschloss sich die Stadt zur Sanierung für 2,65 Millionen Euro. Die Tiger und Löwen zogen im Früh-

jahr nach Berlin, Hoyerswerda und Aschersleben, das Raubtierhaus wurde zur abgeriegelten Baustelle.

Eine, die neugierig macht: Der stellvertretende Zoodirektor Helmut Mägdefrau zeigte am Sonntag vielen Eltern mit Kindern das fast entkernte Rund, das zu einem „goldenen Käfig“ mit Panzerglas werden soll. Einem mit mehreren Ebenen, Felsendekoration, freifliegenden Geiern und dreimal so viel Platz wie bisher. Sechs Boxen soll es geben, durch die Glaskuppel fällt Tageslicht. Noch sieht es trist aus, nur die Betonwand ist gegossen. Die restlichen Arbeiten stocken, weil die Suche nach einem Glaskuppel-Bauer neu ausgeschrieben werden musste. Noch vor Ostern 2008, hofft Mägdefrau, werden im Tiergarten wieder Tiger und Löwen leben.

\*

Selbst am äußersten Rand der Gesellschaft bleiben Konventionen lebendig. Decken und Kissen für Frauen sind rot-weiß-kariert bezogen, die Betten für Männer blau-weiß-kariert. Weiße Laken umhüllen die Schaumstoffmatratzen. In ihrer Schlichtheit erinnern die Notschlafstellen der Wohnungsloseneinrichtung in der Großweidenmühlstraße an Internats-Schlafräume.

Wer bis 22 Uhr um eine Bleibe für die Nacht bittet, wird aufgenommen. Das Haus für Frauen hat drei solcher Schlafstellen, das davon getrennte Haus für Männer elf, dazu kommen acht Betten in einem Container. Während Frauen nur selten anklopfen, schlafen obdachlose Männer manchmal sogar auf Klappbetten im Flur, so groß ist der Andrang bei Kälte.

Es ist kein angenehmer Ort, durch den Verwaltungsleiter Peter Mertel die Besucher am Samstag führt. Die Notschlafstellen für Männer sind besonders karg: Sie sind im Keller, haben vergitterte Fenster. Die schmalen Betten stehen auf grauem Linoleumboden. Trotzdem beindrucken die sauberen Räume. „Hier ist Platz für jeden, der Hilfe braucht“, resümiert eine Besucherin. Nun könne sie guten Gewissens die Menschen abweisen, die manchmal an ihre Tür klopfen und um einen Schlafplatz bitten.

Ngoc Nguyen